



## **Bericht zur Studienreise Albanien der Leitenden Angestellten der Städteinitiative Sozialpolitik Offizieller Teil vom Mittwoch, 29. Mai 2024 bis Freitag, 31. Mai 2024**

---

### **Mittwoch, 29. Mai 2024**

Am Mittwoch fand ein Mittagessen statt mit einem Teil der Schweizer Delegation und den Head of Office von Swisscontact, Projektmanager Brikena Sallaku und Sonila Sferdelli.

In Albanien leben rund 2.8 Mio. Einwohnende, davon zirka 1.2 Mio. in Tirana. Die Binnenmigration in die Städte führt zu einer Entvölkerung in den ländlichen Gemeinden. Rund 5 Mio. Albanerinnen und Albaner leben im Ausland. Albanien ist ein Land mit mittlerem Einkommen. Es steht vor grossen Herausforderungen punkto Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, insbesondere unter Jugendlichen. Der informelle Sektor macht über einen Drittel der Wirtschaftsleistung aus. Eine funktionierende Demokratie mit verbesserten öffentlichen Dienstleistungen und eine integrative, wettbewerbsfähige Marktwirtschaft zur Unterstützung der europäischen Integration gehören zu den Zielen der internationalen Kooperationsstrategie Albanien.

Das Portfolio von Swisscontact in Albanien ist das grösste in der Region Osteuropa. Swisscontact unterstützt Albanien mit rund 13 Projekten. Swisscontact engagiert sich seit 1994 in Albanien und trägt mit ihrem Wirken zu einer wirtschaftlichen Entwicklung bei. Im Zentrum stehen Innovation, arbeitsmarktorientierte Ausbildungen und das Engagement des Privatsektors (Zivilgesellschaft). Ziel ist es mehr und bessere wirtschaftliche und soziale Perspektiven für alle zu schaffen, insbesondere aber für junge Frauen und Männer.

Exemplarisch dafür wurde u. a. das Projekt «neue Perspektiven im Bezirk Kukës» vorgestellt: Der Bezirk Kukës ist die wirtschaftlich ärmste Region Albanien und Europas, und die Wirtschaft ist in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen (vor der Pandemie um 2,8 %). Das Bildungsniveau und die Berufsausbildung sind schlecht, und selbst diejenigen, die berufliche Qualifikationen erworben haben, finden kaum Möglichkeiten, diese auf einem Arbeitsmarkt für eine legale und stabile Arbeit einzusetzen. Infolgedessen sehen die meisten jungen Menschen aus der Region Kukës ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten negativ, die Investitionen sind gering, die Schattenwirtschaft floriert, und die Abwanderungsrate ist hoch, sowohl innerhalb des Landes als auch ins Ausland.

Die Abwanderung in das Vereinigte Königreich und nach Europa ist zu einer kulturellen Norm geworden und führt zu einem "Brain-Drain", der den Unternehmergeist und neue wirtschaftliche Aktivitäten weiter hemmt.

Die Tendenz zur massiven irregulären Migration aus dem Bezirk Kukës und der Gemeinde Dibër in das Vereinigte Königreich wird durch drei miteinander verknüpfte Faktoren verstärkt:

- (a) die gesellschaftliche Binsenweisheit, dass Migration die einzige Alternative für kurzfristigen Wohlstand ist;
- (b) das schlechte Funktionieren der lokalen Wirtschaft mit begrenzten Möglichkeiten für die Entwicklung von Unternehmen und die Schaffung von Arbeitsplätzen; und
- (c) der ausgehöhlte Gesellschaftsvertrag zwischen der Regierung, der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor, insbesondere wenn es um die lokale wirtschaftliche Entwicklung geht.



Mit dem Projekt werden drei Hauptziele verfolgt:

- Stärkung der Widerstandsfähigkeit der Gemeinschaften ggü. dem Druck zur illegalen Migration
- Verbesserung der sozioökonomischen Bedingungen und Möglichkeiten im Bezirk Kukës, insbesondere für Jugendliche
- Verbesserung der Beziehungen zwischen den Gemeinden, dem Privatsektor und der lokalen Regierung im Hinblick auf die lokale wirtschaftliche Entwicklung

Konkret wurden bisher 60 Berater/innen durch Swisscontact ausgebildet um die Beschäftigungsfähigkeit von Personen in dieser Region zu verbessern, denen es derzeit an Qualifikationen oder Zugang zu (selbständiger) Beschäftigung mangelt.



Dies geschieht durch

- eine auf den Arbeitsmarkt zugeschnittene Ausbildung oder Unterstützung bei der Gründung von Kleinunternehmen (Bspw. (Agro-)Tourismus, heil- und Aromapflanzen, verbesserte landwirtschaftliche Verarbeitung oder ICT-basierte Dienstleistungen).
- einen integrativen Ansatz, um die Entscheidung junger Menschen und Familien zur irregulären Migration zu beeinflussen. D.h. Aufklärungsarbeit über die Lebenswirklichkeit irregulärer Migranten im Ausland, wie auch positive Beispiele von Menschen aufzeigen, die sich dank der Unterstützung durch Swisscontact für ein Verbleiben in der Region entschieden haben.
- Zusammenarbeit mit lokalen und nationalen Regierungen um die Problemsituation der Bürger/innen dem Staat näher zu bringen und Verantwortung zu übernehmen.

Swisscontact versucht mit seinen Bemühungen diesen Menschen wieder die Würde durch Perspektive zurückzugeben.

---

Am Mittwochnachmittag stiess der etwas später angereiste Teil der Schweizer Delegation zur Gruppe und wurde vom Flughafen direkt zum Gemeinschaftszentrum «Let's stay together» / «Të Qëndrojmë së Bashku» gefahren, wo sich die gesamte Gruppe traf.

Das „Let's stay Together“ Community Center hat unsere Erwartungen in vielerlei Hinsicht übertroffen. Es ist das neuste und wohl auch grösste Zentrum in Tirana dieser Art. Besonders beeindruckend war das breite Spektrum an Dienstleistungen und Aktivitäten. Kinder können ihre Hausaufgaben in einer fördernden Umgebung erledigen und an verschiedenen lehrreichen Aktivitäten teilnehmen, was ihre schulischen Leistungen und sozialen Fähigkeiten verbessert. Für Jugendliche werden kreative Programme und berufliche Orientierung angeboten.



Auch für ältere Menschen gibt es viele soziale und informative Aktivitäten. Bei unserem Rundgang durchs Zentrum trafen wir auf eine Gruppe älterer Menschen, die uns herzlich empfingen und gleich zu erzählen begannen, wie sehr sie das Zentrum schätzen. Besonders hervorzuheben sind die spezialisierten Unterstützungsdienste für Kinder und Jugendliche. Das Engagement des Teams in den Bereichen Entwicklungstherapie, Physiotherapie und Sprachtherapie ist gross und von Stolz geprägt. Das Zentrum bietet auch Unterstützung für Frauen und Mädchen in Not, inklusive psychosozialer Unterstützung und rechtlicher Beratung.

Das Ziel des Zentrums, die Lebensqualität der Menschen in der Gemeinde zu verbessern, ist in jedem Aspekt ihrer Arbeit deutlich zu spüren. Das „Stay Together“ Community Center scheint ein wichtiger Bestandteil der Gemeinschaft in der näheren Umgebung zu sein. Es ist ein Ort, an dem Menschen aller Altersgruppen zusammenkommen, um Unterstützung zu erhalten, zu lernen und sich auszutauschen.

<https://www.facebook.com/qendrasocialeteqendorjmesebashku>



Nachmittags am Treffen zum Apéro mit der Schweizer Botschafterin Ruth Huber und Mitarbeitenden des Uno Entwicklungsprogrammes stand der weniger formelle, aber nicht minder informative Austausch im Vordergrund.





**Donnerstag, 30. Mai 2024**



Am Vormittag hatten wir Einführung in das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) im Bereich der Sozialen Inklusion in Albanien in Anwesenheit von drei Direktorinnen von Sozialämtern der Gemeinden Durrres (Frau Meme Xhafferaï), Tirana (Frau Migena Kokeri) und Lushnje (Frau Anila Cela).

Uns wurde einerseits dargelegt wie das UNDP mit nationalen Partnern zusammenarbeitet, um den sozialen Zusammenhalt zu fördern und die Sozialschutzsysteme, -dienstleistungen und -finanzierungsmechanismen zu stärken.

Um die am stärksten benachteiligten Menschen zu erreichen, unterstützt das UNDP dabei u.a. die Bereitstellung von Dienstleistungen auf kommunaler und nationaler Ebene in den Bereichen Bildung, integrierte Gesundheitsversorgung und soziale Betreuung. Andererseits hatten wir die Möglichkeit uns mit den Direktorinnen der drei Sozialämter über die praktischen Herausforderungen bei der Umsetzung zu unterhalten. Dabei wurde schnell deutlich, dass die Professionalisierung des Sozialsystems was die Ausbildung von Fachpersonen und Konzeption der Angebote betrifft weit fortgeschritten und auf sehr gutem Wege ist. Die Herausforderungen stellen sich aber bei den notwendigen finanziellen Eigenmitteln der Gemeinden für den Betrieb der Sozialzentren. Hier gibt es grosse Unterschiede zwischen städtischen Zentren, die auch für das Sozialsystem Eigenmittel einsetzen können, weil sie über die dafür notwendigen Einnahmen verfügen und ärmeren, vor allem ländlicheren Gemeinden, die kaum über die notwendigen Eigenmittel verfügen und sich daher z.T. um die von der Zentralregierung zur Verfügung gestellten Mitteln kaum bewerben (können).

Am Donnerstagnachmittag, 30. Mai 2024, stand der Besuch des städtischen Gemeindezentrums «Gonxhe Boiaxhi» im Westen der Stadt Tirana auf dem Programm. Einmal mehr mussten wir uns beeilen, um durch den dichten Verkehr (beinahe) pünktlich anzukommen. Die Anfahrt führte uns an videoüberwachten Einfamilienhäusern, einer noch unbewohnten grossen Wohnsiedlung und einem leeren Baufeld vorbei, das als Müllhalde genutzt wurde.

Im Gemeinschaftszentrum empfing uns laute Musik und viel Betrieb. Die Kinder-Tanzgruppe probte ihre Choreografie für den Kindertag am 1. Juni und gab uns mit Begeisterung eine Kostprobe ihres Könnens. Neben verschiedenen Gruppenangeboten für Kinder und Jugendliche (das Zentrum liegt direkt neben einer Schule) werden u.a. Logopädie,





Ergo- und Physiotherapie für benachteiligte Kinder mit Therapiebedarf angeboten. Für ältere Menschen aus dem Quartier gibt es eine Tagesstruktur mit Mittagessen – rund 100 Mahlzeiten werden pro Tag ausgegeben. Zudem gibt es verschiedene informations- und Bildungsangebote für Erwachsene.



Nach dem Rundgang durch das Zentrum präsentierten die Verantwortlichen ihre Tätigkeiten, Ziele und Herausforderungen. Sie erwähnten, dass es nach der Eröffnung schwierig war, Personen ausserhalb der Roma- und Sinti-Bevölkerung zu erreichen. Inzwischen konnte sich das Zentrum Akzeptanz auch bei anderen benachteiligten Menschen erarbeiten, die Angebote werden gut genutzt. Als Herausforderung stellt sich aktuell die schwierige Erreichbarkeit des Zentrums dar, insbesondere für Menschen mit Behinderung. Denn weder die

Strassen noch der kaum ausgebaute öffentliche Verkehr sind inklusiv. Und über eigene Transportmöglichkeiten verfügen die Gemeinschaftszentren bisher nicht.

Im Vergleich zur Schweiz fällt auf, dass im Zentrum viele verschiedene ambulante Angebote für unterschiedliche Zielgruppen zusammengefasst werden.

<https://www.facebook.com/qendrakomunitaregonxhebojaxhi>



Der Tag wurde abgerundet, indem wir vor dem Abendessen in Tirana eine geführte Stadttour mit einem jungen engagierten Touristenführer unternehmen konnten. Beim Abendessen in einem traditionellen albanischen Restaurant konnten wir die albanische Küche geniessen den Abend bei mit Livemusik ausklingen lassen.



## Freitag, 31. Mai 2024

Am Freitag morgen fand ein Treffen mit der Deputy Minister of Ministry of Health and Social Protection statt.

Seit längerer Zeit ist in Albanien eine Reform in Gange. Das System soll nachhaltig sein und basiert auf international bewährten Verfahren. Nicht nur die Hilfe für Einzelpersonen soll im Fokus sein, sondern auch die Familiensysteme und die Gesellschaft.

Das Sozialsystem ist auf drei Säulen aufgebaut:

1. **Finanzielle Unterstützung**  
Im Bereich der finanziellen Unterstützung wurde der Prozess vereinfacht und digitalisiert. Weiter wurde der Entscheidungsprozess weiterentwickelt, damit der Anspruch auf Leistungen individuell geprüft werden kann und die Hilfe effektiv an die bedürftigen Menschen ausbezahlt wird.
2. **Unterstützung von beeinträchtigten Personen**  
Auch beeinträchtigte Personen bekommen heute auf Grund der Diagnosen nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern werden integriert, weitergebildet und können von sozialen Dienstleistungen profitieren.
3. **Soziale und medizinische Dienstleistungen**  
Personen, Kinder und Senior/innen können Gemeinschaftszentren verschiedene sozial und medizinische Dienstleistungen und Beratungen in Anspruch nehmen. Es geht darum die Personen neben der finanziellen Unterstützung zu aktivieren und zu vernetzen. In Albanien entstanden 410 Zentren.



---

Beim Besuch des Sozialzentrums in der Gemeinde Kruja am Freitagnachmittag (45 Minuten Autofahrt von Tirana entfernt) sind wir u.a. mit der Situation konfrontiert worden, dass die Gemeinde offenbar nur bescheidene Eigenmittel in den Betrieb des Zentrums stecken kann: Dieses Zentrum in einem vom Erdbeben im Jahre 2019 stark getroffenen Gemeinde ist baulich hervorragend hergerichtet und bietet diverse Angebot vor allem für Kinder mit Behinderungen an. Im Gespräch mit den für den Betrieb wie auch mit der in der Gemeindeverwaltung verantwortlichen Person wurde aber bald klar, dass die Gemeinde nur sehr wenige Eigenmittel für den Betrieb hat. Die Vorgabe, dass 3% der Gemeindeausgaben für soziale Zwecke zu verwenden sind, wird zwar eingehalten, aber lässt nur sehr wenig Spielraum offen. So steht das Sozialzentrum z.B. vor der Herausforderung, dass gewisse Kinder mit Behinderung den Weg ins Zentrum selber aufgrund der entfernten Höfe nicht auf sich nehmen. Dem Zentrum fehlt es an den Mitteln für um ein Fahrzeug für den Transport zu erwerben und den Betrieb zu garantieren.



Seit der Gründung des Gemeinschafts- und Therapiezentrums im Jahr 2019 werden im Schnitt 10-14 Kinder im Alter von 4-18 Jahren durch 3 Personen betreut und gefördert. Es gibt weitere 5 Zentren in der Gemeinde Kruja, die Unterstützung für Personen ohne Obdach, Familien mit besonderen Bedürfnissen, Frauen mit Beeinträchtigungen, Opfer von häuslicher Gewalt und ältere Menschen anbieten. Die grössten Herausforderungen für die Stadt Kruja sind neben den knappen finanziellen Ressourcen, der Mangel an Fachkräften und die Einbindung der gesellschaftlichen Minderheiten. Die nächsten Ziele der Gemeinde Kruja sind:

Eröffnung eines Frauenhauses, Ausbau der didaktischen und therapeutischen Hilfsmittel zur verbesserten Förderung der verschiedenen Anspruchsgruppen und verbesserte Erreichbarkeit der Zentren mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Fahrdiensten.

Trotz diesen Herausforderungen war aber beeindruckend wie die Mitarbeitenden des Sozialzentrums trotz den bescheidenen Betriebsmitteln motiviert und mit grossem Engagement ihre Arbeit verrichten.